

Das neue Paradigma des Heilens
Arzt und Patient im heilenden Feld

Interview von Birgit Permatier mit Dr. med. Klaus-Dieter Platsch
erschienen in der Zeitschrift Visionen im Dezember 2007

Birgit Permantier:

Sie beschäftigen sich in ihrem neuen Buch "Was heilt - vom Menschsein in der Medizin" auf vielen unterschiedlichen Ebenen mit neuen Dimensionen des Heilens, die sich aus einer lebendigen, gelebten, spirituellen Haltung von Arzt und Patient entfalten können, wenn auf beiden Seiten eine Offenheit besteht. Was ist die zentrale Botschaft, die sie Heilern und Menschen, die um Heilung bemüht sind, mitteilen möchten?

Dr.Klaus Platsch:

Heilung geschieht in einem heilenden Feld - einem Feld universeller Liebe.

Liebe ist hier nicht persönlich oder sentimental gemeint, sondern beschreibt die tiefste Verbundenheit des Menschen mit Allem. Der Mensch ist eins mit Allem.

Die Struktur unseres Universums ist für mich diese Art von Liebe - Liebe ist quasi die Matrix, die alles miteinander verbindet. Über diese Liebe hat der Mensch Zugang zu Allem, was existiert, aber auch zu dem jenseits von Form und Gestalt, was wir gewöhnlich göttlich oder numinos nennen.

Diese Allverbundenheit macht uns Menschen ganz - und Ganzsein ist bereits Heilsein, selbst wenn gleichzeitig Krankheitssymptome bestehen. Die konventionelle Medizin ist eine Medizin des Trennens. Da gibt es den Patienten oder die Patientin *und* die Krankheit, die sie gern loswerden möchten; da gibt es Schmerzen *und* den oder die, die sie weghaben wollen; da gibt es den Arzt oder die Ärztin, die das medizinische Wissen haben, *und die* Patienten, die es suchen.

Auf der Ebene unseres Verstandes müssen wir trennen. Der Verstand funktioniert dual, trennend, Gegensätze kreierend. Die herkömmliche Medizin ist eine objektorientierte Verstandesmedizin. Und das ist wirklich sehr hoch zu schätzen. Aber sie ist dadurch auch auf den organisch-materiellen Bereich beschränkt und so nicht in der Lage, tiefere Quellen von Heilung zu erschließen.

Das nicht trennende Bewusstsein der Heilung ist die Ebene des Herzens. Hier wird der Mensch ganz und in seiner Menschlichkeit gesehen, mit allen Ecken und Kanten, aber auch in seiner tieferen Vollkommenheit. Ein Mensch, der sich in seiner Tiefe erkannt und gesehen fühlt, findet wie von allein zu seiner Ganzheit zurück and damit zu unbegrenzten Ressourcen von Heilkraft.

In diesem heilenden Feld sind Arzt, Patient und Heilkraft ungetrennt. Ich als Arzt setze mein ganzes professionelles Wissen ein, ja, aber im heilenden Feld überantworte ich mich der Weisheit und dem unendlichen Wissen des Universums. Hier gilt: Nicht ich heile - *es* heilt.

BP.:

Wenn ich das richtig verstehe, ist es für Sie also sehr wichtig, alle Menschen in heilerischen Berufen dazu aufzurufen, sich ihrer eigenen Ganzheit bewusst zu werden, um auf diese Weise dieses Bewusstsein des bereits Heilseins in ihren Patienten zu erwecken. Es scheint demnach auch so zu sein, dass ich als Arzt oder Heiler weiter tue, was ich tue und ich durch das heilende Feld eine zusätzliche Dimension in das Geschehen einlade. Was kann ich denn als Heiler oder Arzt ganz praktisch tun, um dieses heilende Feld zu aktivieren?

K.D.P.:

Wovon ich spreche und wozu ich einlade, ist, sich einer Herzensqualität zu öffnen, die unabhängig von der Art der Medizin, die jemand praktiziert - ob Schulmedizin, Psychosomatik oder Komplementärmedizin -, zu wirklicher Heilarbeit führt. Von außen betrachtet erscheint die Arbeit mit den Patienten wie immer, aber in der inneren Dimension verändert sich etwas fundamental.

Oft höre ich von Ärztinnen und Ärzten, dass sie doch gar nicht so viel Zeit hätten, sich wirklich intensiv und ganzheitlich mit ihren Patienten zu befassen. Sie meinen dann, sie müssten etwas Besonderes und vor allem Zeitaufwendiges mit ihnen tun. Aber hier geht es überhaupt nicht ums Tun, sondern es geht um die Haltung unseres Bewusstseins und unseres Herzens, wodurch sich ein weiter Raum der Stille und der unpersönlichen Liebe öffnet, in dem alles möglich wird - allerdings nicht willentlich machbar ist.

B.P.: Wie können Ärztinnen und Ärzte, oder überhaupt Menschen in den Heilberufen, diese Haltung des Bewusstseins und diese Herzensqualität entwickeln?

Die Öffnung dieser Bewusstseinsdimension im Therapeuten geht mit einem spirituellen Entwicklungsprozess einher. Ich als Arzt oder Ärztin muss mich den tiefen Fragen des Lebens stellen: Wer bin ich? Womit identifiziere ich mich? Mit welchen Eigenschaften? Mit meinem Beruf, meiner Familie, meinem Besitz, meinen Ideen? Am Grunde dieser Fragen enden wir im Nicht-Wissen. Das tiefste Wesen, die tiefste Wirklichkeit unseres Seins entzieht sich dem Verstandeswissen. Wir merken, dass alle Eigenschaften und jede Identifikation nichts als flüchtiger Schein sind - reine Gedankenkonzepte, die uns vom Wesentlichen ablenken. Natürlich ist unser Verstand wichtig und für die täglichen Dinge des Lebens unverzichtbar, aber er verleitet uns auch dazu zu meinen, wir wüssten, wo es lang geht. Tiefe und umfassende Heilungsprozesse kommen aber aus einer Ebene, wo unser Verstandesbewusstsein nicht mehr hinreicht.

Es gibt viele Schulungswege und spirituelle Übungen, die helfen, in diese Dimension vorzustoßen, in der wir uns neben unserer beruflichen Professionalität einer größeren universellen Weisheit und Wirklichkeit anvertrauen, aus der uns dann möglicherweise Antworten auf unsere Fragen, Anstöße, Impulse und Heilkräfte zufließen.

B.P.: Welche innere Haltung sollte ich als Arzt oder Heiler einnehmen?

Eine eigentlich einfache, aber das ganze Heilfeld umwälzende Haltung des Arztes oder der Ärztin ist die Begegnung von Herz zu Herz. Begegne ich in dieser Weise einem Patienten, dann liegt mein Fokus nicht mehr auf dessen vordergründigen Problemen, nicht auf seinen schwierigen oder vielleicht unangenehmen Seiten, sondern auf seinem vollkommenen, unverbrüchlichen und immer heilen Wesen. Das ist der Ausgangspunkt jeglicher Heilung. Der Mensch kann noch so krank sein - es gibt in jedem Patienten und jeder Patientin, in jeder noch so schwierigen Lage immer das, was stets heil und ganz ist. Es ist jene tiefste, numinose Kraft, die unser aller Leben ist.

In der Begegnung von Herz zu Herz fließt eine Liebe, die jenseits des Persönlichen liegt, die das Herz des Patienten und jede Pore seines Leibes und seiner Seele öffnet. Und darin liegt tiefste Heilkraft. Die Liebe schließt den Menschen wieder an der Strom heilender Energien an. Die Patientin oder der Patient muss dazu nichts besonderes tun, ist sich dieses Vorgangs meist nicht einmal bewusst. Aber seine Seele und sein Herz spüren den Balsam der Öffnung zu neuem Ganzsein und Heilsein.

B.P.: Kann man das lernen?

Da gibt es unendlich viele Möglichkeiten. Dieses Wissen ist eigentlich in jedem Menschen immer schon da. Aber das möchte zuerst einmal bewusst werden. Man kann es schwerlich aus Büchern lernen.

Um diesen inneren Entwicklungsprozess zu unterstützen und auf die Heilarbeit auszurichten, habe ich eine zweijährige Ausbildung - man sollte eigentlich lieber von „Entbilderung“ sprechen, denn viele unserer gewohnten Vorstellungen und Konzepte relativieren sich in diesem Prozess - „Heilende Medizin - ein integraler Entwicklungsprozess für Menschen im Heilberuf“ auf der Fraueninsel im oberbayerischen Chiemsee ins Leben gerufen. Dort geht es um die Vertiefung der Heilarbeit von Ärzten und Therapeuten und damit auch um die Arbeit an sich selbst.

Aber auch Patienten können vieles zu ihrem eigenen Heilungsprozess beitragen.

BP:

Das klingt alles sehr schön und ich stelle mir auch vor, dass eine Herz-zu-Herz-Qualität in der Beziehung zwischen Arzt und Patient in sich bereits heilsam sein kann.

Hilft es aber auch, wenn ich unerträgliche Schmerzen habe, in meinem Leben stark durch meine Krankheit behindert werde oder vielleicht sogar bald sterbe?

Wie gehen Sie selbst mit Menschen um, denen Sie offensichtlich auf der heilerischen oder medizinischen Ebene nicht mehr helfen können?

K.D.P.: Hier stellt sich die Frage nach dem, was wir unter Heilung verstehen. Für mich ist Heilung weit mehr als nur die Wiederherstellung organischer oder psychischer Gesundheit. Heilsein bedeutet Ganzsein - sich der eigenen Ganzheit bewusst werden. Für einen insulinpflichtigen Diabetiker mag das vielleicht nicht so schwer sein. Aber wenn man an Krebs oder Multipler Sklerose (zwei von vielen möglichen Beispielen) leidet, ist das schon schwieriger. Zur Ganzheit gehört aber alles, auch Schmerzen, auch Krebs, auch MS. Wir können da nichts draußen vor lassen. Aber meist wollen wir die schmerzhaften und bedrohlichen Dinge des Lebens loswerden - „Doktor, mach meine Krankheit weg!“ Damit spalten wir aber einen Teil unseres Leben aus unserer Ganzheit ab und können so nicht einmal mehr Verantwortung dafür übernehmen. Eine Krankheit, vor allem wenn sie chronisch, schmerzhaft und behindernd ist, nicht annehmen zu können, bedeutet, sich in stetem Widerspruch zum eigenen Leben zu befinden und zu kämpfen. Das kostet immense Kraft, die einem möglichen Heilungsprozess fehlt.

Der erste Schritt in einem Heilungsprozess aber ist, den Zustand in seiner Realität anzuerkennen. Von diesem Ort aus kann man erkunden, was der nächste Schritt in Richtung Heilung sein könnte: zum Arzt gehen, sich operieren lassen, einen Konflikt lösen, Stress reduzieren, einer Chemotherapie zustimmen oder sich dagegen zu entscheiden. Wenn in einem Krankheitsverlauf klar wird, dass Schmerzen unerträglich bleiben und auch mit stärksten Mitteln nur unzureichend unterdrückt werden können, oder dass man in absehbarer Zeit an einer Krebskrankheit sterben wird, dann ist auf einer *anderen* Ebene auch noch Heilung möglich: man kann versuchen, mit diesem Schicksal seinen Frieden zu schließen - zur Ganzheit und innerem Heilsein zurückfinden. Einerseits das Menschenmögliche tun, um Schmerzen und Beschwerden zu mildern; aber sich selbst jenseits von Schmerz und Krankheit als ein im Wesenskern immer ganzes und heiles Wesen erfahren, das weit mehr ist als nur der leidende Körper.

Heilung ist in diesem Sinne Arbeit am inneren Frieden. Und der ist stets möglich. Wir sehen das immer wieder, z.B. bei Menschen im Spätstadium einer Krebskrankheit. In dem Augenblick, wo sie sich ihrem Sterbeprozess hingegen können - anerkennen und in der Tiefe annehmen, dass sie sterben werden -, lösen sich oft sogar zuvor unerträgliche Schmerzen von allein ohne Schmerzmittel auf; im Menschen kehrt ein Frieden ein, dessen

Ausstrahlung uns in der Tiefe berührt. Und oft können diese Menschen, die sich ihrem letzten Weg hingegeben haben, mit größerer Leichtigkeit und Würde dem Übergang entgegenblicken. B.P.: Können Sie uns noch ein Behandlungsbeispiel aus Ihrer Praxis erzählen, indem diese Herz-zu-Herz-Qualität für Sie besonders deutlich war?

K.D.P.: Ich versuche eigentlich, immer von Herz zu Herz mit den Menschen zu arbeiten. Von daher lässt sich kein spezielles Beispiel herausgreifen, denn die Herzensqualität durchdringt die Heilarbeit ganz und gar - *ist* Heilarbeit. Von diesem Ort aus entfaltet sich ein Prozess im Menschen und es werden die Ebenen, um die es geht - Körper, Psyche oder Spiritualität -, sichtbar. Eine über die Person hinausgehende Liebe des Herzens schmilzt alles hinweg, was dem Gesund- und Heil werden innerlich entgegensteht: unsere Ängste, Gedanken, schlechten Erfahrungen usw. In diesem Raum der Liebe fühlt sich der Mensch - und das manchmal zum ersten Mal in seinem Leben - bedingungslos angenommen. Da beginnt sich ganz natürlich etwas zu lösen, und die Menschen reden sich nicht selten etwas von der Seele, was sie schon lange belastet hat. Und das kann ein erster Schritt zum Heilwerden sein. Immer wieder bekomme ich zu hören: „Jetzt sage ich Ihnen etwas, das ich noch nie jemanden gesagt habe.“ Warum? Weil hier die Herzensqualität einen Raum bedingungsloser Annahme und Liebe öffnet, in dem alles seinen Platz hat und alles sein darf. In letzter Essenz geht es meist um die Annahme von einem selbst: den oder die, wie man in der Tiefe in Wirklichkeit ist - nicht wie man sein möchte, in die Arme zu schließen. Da entsteht innerer Friede, Geborgenheit, Vertrauen - ganz einfach und schlicht. Es braucht eigentlich so wenig, um aus der Tiefe heraus wieder gesund und heil zu werden.

B.P.: Wie gehen Sie in Ihrer Arbeit genau vor? Benutzen Sie zum Beispiel bestimmte Methoden in Ihrer Arbeit?

K.D.P.: Auf der äußeren Ebene arbeite ich vor allem mit der Akupunktur. Sie kann den inneren Prozess durch eine Neuausrichtung und Neubelebung der Lebensenergie wunderbar unterstützen. Auch chinesische Heilkräuter wende ich an, oder wir machen die eine oder andere Qigong-Übung. Bei allem spielt aber das Gespräch und vor allem das Miteinander-Sein eine wesentliche Rolle. Mit vielen Patientinnen und Patienten übe ich auch Heilmeditationen und Visualisationsübungen ein, wodurch ein Raum für neue Heilinformationen im Organismus und in gesamten Bewusstseinsfeld des jeweiligen Menschen entstehen kann.

B.P.: Das Eigentliche des Heilungsprozesses geschieht also mehr hinter den Methoden?

Allein schon die Krankheit ins Leben hineinnehmen und sich auf die Kräfte im heilenden Feld einlassen bewirken neben der Verbesserung der Gesundheit auch einen tiefgreifenden Erkenntnisprozess im Menschen, der alles verändern kann.

Oft gibt es Erkrankungen, für die die Medizin keinen Ausweg und keine Antworten findet, z.B. bei Krebs, AIDS, chronischen Schmerzen oder Depressionen. Alles, was die Medizin weiß und kann, wird eingesetzt, aber der Mensch bleibt nur allzu oft in seinem Leid auf der Strecke. Dort, wo es auf der körperlichen oder psychischen Ebene nicht mehr weitergeht, ist ein Ebenenwechsel angesagt - im Sinne einer größeren Wirklichkeit, deren Teil wir sind. Verbunden mit dem ganzen Universum, verbunden in universeller Liebe mit jedem Wesen, jedem Planeten und jeder Galaxie. Dieser Ebenenwechsel hilft, das leidende Ich in einem anderen Licht zu sehen und angesichts der Größe und Schönheit des Universums zu relativieren. So finden wir leichter heraus aus der isolierenden Einsamkeit der Krankheit, und können unsere begrenzten Vorstellungen über Krankheit, Gesundheit, Leben und Tod fallenlassen, und im Vertrauen auf die Richtigkeit des Lebens und die Heilkräfte der

Allverbundenheit es von Neuem für möglich zu halten, *dass alles möglich ist*. Alles ist möglich - aber nichts ist machbar. In der hingeebenen Haltung des „Dein Wille geschehe“ können Arzt und Patient einen Heilungsprozess einladen und sich ihm ganz anvertrauen. Nicht ich heile - *es* heilt.

B.P.: Vielen Dank für das Gespräch!